Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Redaktions-Adresse: J. Lübeck, Lodz, Nawrot 27. — Expeditions-Adresse: J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, Gr. König-Str. 28. Книжный магазинъ И. А. Фрей, большая Королевская № 28, Рига.

№. 20. Mittwoch, den 14. (27.) Mai 1908. 19. Jahrgang.

Jesus herrscht!

„Mir ist gegeben die Gewalt!"
Das war o Held Dein Wort.
Und heute noch es herrlich schallt
In unsern Herzen fort!

Mein Glaubensaug' das Szepter sieht
In deiner teuren Hand.
Die Furcht vor Feindes Macht entflieht,
Ihn hält Dein Gängelband.

Gedanken auch die gottlos sind,
Beherrschest waltend Du
In Menschen, und Dein schwaches Kind
Hat, Mächt'ger in Dir Ruh!

Ich trag in mir des Himmels Keim.
Das reizt des Satans Trieb.
Doch komme ich gewißlich heim,
So wahr Du mich hast lieb!

Dein Plan, der Fels, zerbröckelt nicht;
Ihn nichts zerstören mag.
An Ihm des Feindes Macht sich bricht,
Wie eitler Wellenschlag.

Drum überlaß ich Alles Dir,
Der's Walten so versteht,
Daß droben Alles, Alles hier
Hervor aus Nichts Dir geht!

Ein kleines Kind ich werden will;
Mein Herz soll fröhlich sein.
Du herrschest, waltest; ich bin still —
Bald bist Du sichtbar mein!

Julius Köbner.



Der Mittler.

„Es ist ein Gott, und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus." 1. Tim. 2, 5.

Benjamin Franklin der Erfinder, des Blitzableiters, hat in der Tat etwas Großes und Erhabenes geleistet, indem er so manchem Schaden des Gewitters Abhilfe tat. Ein jeder hat wohl schon an hohen Gebäuden, oder an Fabrikschornsteinen, diese Magnetstäbe emporragen sehen. Wir wissen, wenn der Blitz einschlägt, daß derselbe durch den Magnet angezogen wird, und anstatt Feuer anzuzünden, dem Magnetstabe folgt, und sich in der Erde verliert.

Ich möchte Jesum unseren Mittler zwischen Gott und Menschen, mit solch einem Magnet vergleichen, denn ein solcher ist unser Heiland am Kreuze der fluchbeladenen Welt geworden. Die Menschheit hatte den Zorn Gottes in vollem Maße, durch Sünde, und Uebertretung verdient. Und, Gott der gerecht ist, hätte auch, wie vormals die Erdenbewohner, wieder strafen müssen.

Auch wir waren fern von Gott durch Sünde und Uebertretung. Als der Blitzstrahl, des Zornes Gottes uns treffen sollte, erbarmte sich Jesus über uns, und nahm die Schuld auf sich. Der Zorn Gottes, der uns treffen sollte, traf Ihn, von dem Jesaja sagt: „Führwahr, Er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten Ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber Er ist um unserer Missetat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf Ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch Seine Wunden sind wir geheilt."

O, was für einen herrlichen Mittler haben wir in Jesum! Den Zorn Gottes, den niemand stillen konnte, nahm Er auf sich.

Darum singt auch der Dichter:

Wie heftig unsre Sünden
Den frommen Gott entzünden,
Rach' und Eifer geh'n.
Wie schrecklich seine Ruten,
Wie voll des Zornes Fluten
Wie ich aus Deinen Leiden sehn.

Wir wollen gleichsam sehen:

Wie Jesus, für die Sünder beim Vater bittet, und, wie Er auch für seine Kinder eintritt, als Mittler.

Er bittet für die Sünder. Jesus war schon am Kreuze der, der die ganze Welt mit Gott versöhnen wollte. Er stellte sich in den Riß, und vertrat uns bei Seinem Vater, ja er sprach besser denn Abels Blut. Wir sehen Ihn bittend für die Sünder, wenn Sein letzter Atemzug Ihm entflieht:

„Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun.“ Jesus zeigte seine Stelle als Mittler schon in dem Gleichnis, vom unfruchtbaren Feigenbaum Luk. 13. Woselbst Er bittet: „Herr laß ihn noch dies Jahr, bis daß ich um ihn grabe, und bedünge ihn, ob er wollte Frucht bringen.“

Lieber Freund! Kannst du deinen Mittler bei dem Vater umsonst flehen lassen für dich? Vielleicht ist das Urteil des gerechten Gottes „haue ihn ab!“ schon ausgesprochen über dich, aber dein Mittler vertritt dich, mit unaussprechlichem Seufzen bei dem Vater. Darum nimm Ihn an! Bringe doch endlich rechtschaffene Früchte der Buße und Reue. Erfreue deinen Heiland, den Mittler, zwischen dir und Gott, indem du für Ihn lebst. Suche keinen andern Mittler, als ihn allein! Unser Wort sagt uns: „Es ist ein Mittler zwischen Gott und dem Menschen, nämlich der Mensch Jesus, Christus.“

Die Adventisten sagen in einem Buche „der letzte große Kampf um die Wahrheit.“ — Das seit dem Jahre 1844 das Gericht im Himmel gehalten wird. Weil Mittler dazumal prophezeiten Jesus kommt im Jahre 1844. Die Bemerkung wird dabei gemacht, das Miller sich geirrt habe. Aber Jesus sei zu der Zeit in das Allerheiligste gegangen, um in Gegenwart des Vaters das Gericht zu halten. Doch wie elend sind solche Mutmaßungen. Warum sollen denn noch Sünder zu Jesu gebracht werden, wenn das Gericht schon über manchen, nach seinen Sünden geurteilt hat? Aber es ist nicht so, und Gott sei Dank dafür! Jesus bittet noch für uns, auch für die Sünder. Darum kommt zu Ihm weil noch die Gnadenzeit währt.

Säume nicht, säume nicht!
O komm noch Heut!
Noch ist es Zeit.

Jesus bittet aber auch für seine Kinder. Er vertritt uns, als Mittler bei dem Vater. Denn auch wir fehlen noch, und können nicht rein und heilig wandeln. Er macht es, wie jenes Töchterchen bei ihrem Vater. Ihr Schwesterchen hatte eine kostbare Vase zerbrochen, der Vater wollte die Kleine dafür strafen. Doch die ältere voller Liebe, ging hin und sagte ihrem Vater: schlage mich! Dadurch wurde der Vater so gerührt, daß er die Strafe aufhob.

Teure Gotteskinder! Wie ernst ist es unserem Heilande, wenn Er für uns betet, Joh. 17, 9: „Ich bitte für sie, und bitte nicht für die Welt, sondern für die, die Du mir gegeben hast, denn sie sind Dein. Heiliger Vater, erhalte sie in Deinem Namen, die Du mir gegeben hast, daß sie eins seien gleichwie wir. Ich bitte nicht daß Du sie von der Welt nehmest, sondern daß Du sie bewahrest vor dem Uebel. Heilige sie in Deiner Wahrheit, denn Dein Wort ist die Wahrheit.“ Und endlich bittet Er seinen Vater daß sie auch bei Ihm sein möchten, in Seiner Herrlichkeit, die Ihm der Vater gegeben hat.

Welch ein hohepriesterliches Gebet! Wie glücklich können wir sein, daß wir solchen Mittler, und Fürsprecher bei dem Vater haben. Darum laßt uns Ihn immer mehr lieben, und in allem was unser Herz beschwert zu Ihm fliehen. Wo willst du auch hin liebes Gotteskind? Diese Welt beut dir keinen Frieden. Wo willst du hin, wenn du dich dessen bewußt bist, daß dich Gott dunkle, und verborgene Wege führt? Es ist wohl alles zum besten denen die Ihn lieben; aber dennoch will oft der Mut sinken, wenn uns der Herr in den Trübsalstiegel wirft. Wir wissen aber, bei wem wir Hilfe holen können. Er bittet für uns beim Vater, der die Last erleichtern kann. Er kann helfen, und trösten. Darum kommt o Sünder zu Ihm! Er bittet für euch. Kommt zu Ihm ihr Gotteskinder! Er spricht für euch.

Möchten wir alle sagen können:
Du bist mein Vertreter,
Du o großer Beter
Der allmächtig fleht!
Will die Welt mich richten,
Will mich Satan sichten
Mich schützt Dein Gebet.
Was der Sohn,
Am Gnadenthron,
Fleht in seiner Brüder Namen,
Das ist Ja und Amen!

Leopold Scheffler.

„Bei euch muß man ja so viel geben.“

So sagte einmal ein Christ sein Wollender zu einem Angehörigen unserer Kirche als sie im Gespräch darüber waren, was diese ihren Mitgliedern biete. Schön entgegnete unser Mitverbundener in Christo darauf: „Wir müssen garnichts geben, wir dürfen nur; und das wird uns leicht und lieblich durch das, was wir kriegen: wenn ich ein Goldstück bekomme, kann ich leicht eine Mark hergeben.“ — Das ist der richtige Gebetstandpunkt: empfängt man die hohen himmlischen Güter, wie sollte oder könnte es da einem schwer fallen, von seinen irdischen Gütern zu geben, eigentlich dem Herrn zu geben, der an seinem großen Belohnungstage nach Seinem Grundsatz handeln wird: „Was ihr getan habt einem unter diesen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ (Matt. 25, 40.) Und das wird er sprechen als der König, der im Verhältnis zu Seiner Reichsherrlichkeit königlich belohnt.

Man muß erst gabenreich geworden sein, ehe man gebereich sein kann, muß erst viel empfangen, ehe man viel austeilen, erst von Gott beschenkt sein, ehe man um Gottes willen schenken kann. Reich ist in Wahrheit nur, wer das Reich Gottes hat mit seinen himmlischen Gütern und Genüssen; und der sollte nun noch kargen und geizen können, wenn es sich um die Ausbreitung dieses Reiches handelt — um die heilige Missionssache, oder um Wohltun und Mitteilen unterstützungsbedürftigen Brüdern oder Schwestern gegenüber? Wem Barmherzigkeit bei Gott widerfahren, wie sollte der nicht Erbarmen üben, wann und wo sich dazu Gelegenheit bietet?

Um nun auf obige Redensart zurükzukommen, geben wir ohne weiteres zu, daß uns viel Gelegenheit ist, weil die mannigfachen Bedürfnisse: Missionssache, Predigergehalt, Predigerseminar, Krankenunterstützung mit inbegriffen, und noch manches andere — eigentlich wachsen mit der Ausdehnung des uns anvertrauten Werkes. Aber wie, wer von unseren lieben Mitgliedern hat sich je arm gegeben? Müssen wir nicht am Ende alle bekennen, daß, je ernster und tatenfreudiger sie in der Gottseligkeit sich üben, desto erfreulicher machen sie die Erfahrung, daß die Gottseligkeit zu allen Dingen nütze ist und die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens hat? Und Erfahrung macht klug, auch in der Gebesache; wie einmal jener fröliche Geber sagte, als ihm jemand darüber seine Verwunderung äußerte, wie es denn komme, daß er bei seinem vielen Geben doch wohlhabend geworden sei: „Das ist ganz einfach: was ich zu der einen Tür meines Hauses hinausgebe, gibt mir der Herr mit Seinem Segen zu allen Fenstern wieder herein.“ — Das ist nun freilich Glaubenssache, und bekanntlich „ist der Glaube nicht jedermanns Ding“. Aber dagegen ist allemal der Erfahrungsbeweis der beste Beweis. „Wo die Liebe treibt, ist kein Weg zu weit.“ Die Liebe kennt nur liebliches Tun, wo die Geldliebe nur leidiges Tun kennt Wer nur von Gebelast weiß und nicht von Gebelust, der weiß eben von der wahren Liebe nicht. Und so machen wir in unseren Ge-

meinden eben immer wieder die Erfahrung, daß wo man „die erste Liebe verläßt“, auch die echte Gebetfreudigkeit schwindet, wie natürlich umgekehrt der rechte Liebesstand auch Gebefreudigkeit bringt.

Wie waren gerade hierin jene Gläubigen in Makedonien solch ein hell leuchtendes Vorbild allen anderen apostilischen Gemeinden, von denen Paulus bezeugen darf, daß sie reichlich gaben, wiewohl sie sehr arm waren, und zwar „in aller Einfältigkeit“, also ohne alles Fragen, Kritteln und Bedenken; daher waren sie „über Vermögen willig und flehten uns mit vielem Zureden, daß wir aufnähmen die Wohltat und Gemeinschaft der Handreichung, die geschieht den „Heiligen“, weil die Uebermittler, Paulus an ihrer Spitze, offenbar Bedenken hatten, so viel von diesen edlen armen Glaubensgenossen anzunehmen. (2 Kor. 8, 1—4.) Wo fragen wir, ist es unter den heutigen Christengemeinden so, auch in den uns anvertrauten? Ganze Gemeinden so opferfreudig im Drang der Liebe Christi? Also nicht nur einzelne als Ausnahmen, wie es deren gotlob immer und überall gibt — ganze Gemeinden! Damals scheint es auch nicht überall so gewesen zu sein wie bei jenen in Makedonien, denen gewiß die in Philippi mit der wohl noch lebenden Lydia und dem Kerkermeister „mit seinem ganzen Hause“ als den gesegneten Erstlingen von Pauli Evangelistentätigkeit vorangina, leuchtend in tätiger Liebe. Das muß eine heilige Lust gewesen sein für den ergrauten Heidenapostel und seine regen Mitarbeiter, diese heilige Gebelust bewundern zu dürfen. Kein Wunder, kam es solchen Christen garnicht schwer an, in schwerer Verfolgung um Christi willen den „Raub ihrer Güter mit Freuden zu erdulden“. (Hebr. 10, 34.) Das ist echter und edler Christensinn.

Es folge hier noch, was ein hervorragender Evangeliumszeuge betreffs des Glaubens unter anderem gesagt hat, nämlich Dr. Pierson:

„Der Grundbegriff, auf den alles christliche Geben sich gründen soll, ist der, daß wir Haushalter sind. (Luk. 12, 42; 16, 1—8.) Unser Geld und Gut sind nicht unser Eigentum, sondern uns von Gott anvertraut, damit wir sie in Seinem Dienst verwenden. Er ist der unbeschränkte Eigentümer. Von einem Haushalter aber wird verlangt, daß er treu erfunden werde, so daß er seines Herrn Gut nicht eigennützig verbraucht und es so verwaltet, daß es seinem Herrn **größtmöglichen Vorteil bringt.**

So klar und einfach dieser Grundsatz auch ist, so wird er doch oft ganz außer acht gelassen. Die meisten Menschen denken nicht an Gott, wenn es sich um Geschäftssachen handelt; sie sind der Meinung, daß sie ihr Geld durch eigene Klugheit und Fleiß verdient haben, und daß sie es darum verwenden können, wie sie wollen. Anderen davon mitzuteilen, sei nicht ihre Pflicht, sondern ein Zeichen ihrer besonderen Güte. Sie halten es nicht für Unrecht große Summen beiseite zu legen, ja zu verschwenden, während sie für die Reichsgottessache nur einen unbedeutenden Teil übrig haben. Wie ganz anders würden sie verfahren, wenn sie daran dächten, daß sie nur Haushalter sind! Selbst der unnütze Knecht brachte seinem Herrn das geliehene Pfund zurück, aber er wurde trotzdem verdammt, weil er nicht gewirkt hatte.“

Wir schließen diese zwanglosen Bemerkungen mit der freundlichen Erinnerung an sämtliche unserer lieben Gemeindeglieder: seht es als ein hohes und segensreiches Christenvorrecht an, einer Kirche anzugehören, die nebst den ersten und größten Vorrechten lebendiger Christengemeinden auch das bietet, das ihr reichlich Gelegenheit habt, christliche Gebefreudigkeit zu üben!

„Ev. Botschafter“

Brief an einen Neubekehrten.

Von Baron W. Üxküll.

Mein lieber Bruder!

Es freut mich herzlich zu hören, daß Du zur Erkenntnis gekommen bist, **Du habest Dich taufen zu lassen** und hoffe ich, daß Du diesen Schritt nicht aufschieben wirst. Die Taufe ist nicht eine Verordnung des Herrn, die wir viele Jahre nach unserer Bekehrung vorzunehmen haben, sondern **die Taufe steht nach Gottes Plan gerade auf der Grenze des früheren und des neuen Lebens.** Wir sehen es in der Apostelgeschichte, daß sobald jemand gläubig worden war an den Herrn Jesus, wurde er getauft. Es ist darum dem Willen Gottes, den Er uns in Seinem heiligen Worte geoffenbaret hat, entsprechend, wenn Du Dich jetzt taufen läßt. Ich möchte Dich aber auch warnen vor dem Gedanken, als ob die Taufe in sich selber eine rettende oder reinigende Kraft hätte. Es gibt weder im Himmel noch auf Erden eine Handlung, Tat oder Zeremonie, die uns reinigen könnte, außer der Tat des Sohnes Gottes, indem Er sich dazu hergab, unser Stellvertreter auf dem Kreuz zu sein. Aller Segen, der jemals vom Himmel auf die Erde herunter gekommen ist, kommt oder kommen wird, wird gegeben wegen des Kreuzestodes Christi. Das Kreuz Christi ist das Zentrum, um das sich die ganze Geschichte der Menschheit, der Völker und der einzelnen Personen dreht. Jeder Segen, jeder Schutz, jede Gebetserhörung wird Dir zuteil, um des Kreuzes willen und die Taufe ist nur ein Symbol, ein Bild, eine Darstelung dessen, was Gott an Dir getan hat.

Gott hat Deine Sünden abgewaschen in dem Blute Seines Sohnes in dem Augen blick, da Du es glaubtest und **zum Zeichnen dessen,** daß solche Waschungen in deiner Seele geschehen, **wird nun auch Dein Lieb in reinem Wasser gebadet.** Villeicht hat Gott unseren Glauben dadurch stärken wollen, daß wir uns nachher sagen können, so gewiß mein Leib wirklich in Wasser gewaschen wurde, ebenso gewiß wurde meine Seele vordem im Blute des Sohnes Gottes gereinigt. (1 Joh. 1, 7; Eph. 5—26)

Die Taufe ist aber auch ein Symbol eines Begräbnisses und einer Auferstehung. Als Du gläubig wurdest, wurde wirklich Deine ganze Vergangenheit begraben und ein neues Leben begann für Dich, ebenso wie mit der Grablegung des Herrn Sein früheres, menschliches Leben seinen Abschluß fand und ein neues und göttliches Leben anfing. Daß die Taufe diese Wahrheit darstellt, findest Du Röm. 6—4 und Kol. 3, 2—12. Die Taufe ist aber auch ein Akt des Gehorsams. Durch Ungehorsam fielen unsere Voreltern im Paradiese. Durch Jesu Gehorsam wurde der Menschheit die Gemeinschaft mit Gott wieder möglich gemacht, doch nur für die welche in den Gehorsam des Glaubens eingehen wollen und da hat denn Gott diese leicht zu erfüllende Verordnung gegeben, auf daß wir eine Gelegenheit hatten zu gehorchen und damit zu zeigen, daß wir als Gott Gehorchende durchs Leben gehen wollen.

Die Taufe ist auch ein Bekennen Jesu Christi vor Gott und den Menschen (1. Tim. 6, 12. 13, Matth. 10, 32) und ein Eid, den der Täufling ablegt, indem er der Welt, dem Teufel und der Sünde entsagt und sich Gott für Zeit und Ewigkeit verschreibt, wie wir es geschrieben finden 1. Petri 3, 20. Es ist ein Eid, den nur solche ablegen können, die schon ein gereinigtes Gewissen haben. **Die Taufe ist aber auch das Unterschreiben eines Kontraktes zwischen Gott und dem Täufling,** ebenso wie das Reichsgesetz einen notariellen Kontrakt verlangt, nachdem die handelnden Teile übereingekommen sind, ebenso verlangt das Gesetz des himmlischen Reiches die Unterschreibung des Kontraktes in der vom König vorgeschriebenen Form, obschon zwischen ehrlichen Leuten ein Handel auch ohne die vorgeschriebene Form eingehalten werden kann.

Aus all dem geht hervor, daß die fromme Handlung, die an Dir vollzogen wurde, als Du noch ein kleines, winselndes Kind warst, weder der Form, noch der Bedeutung nach, eine Taufe war. Da die Taufe nicht ein Gnadenakt Gottes, sondern eine Tat des Gehorsams seitens des Menschen ist, welchen der Herr dann mehr oder weniger segnet. Es kann daher auch, da die erste Zermonie keine wirkliche Taufe war, von einer Wiedertaufe nicht die Rede sein. Man wird nur einmal getauft, so wie der Heiland auch nur einmal begraben wurde.

Zum Schlusse möchte ich Dir noch sagen, daß das Taufbassin der Lieblingsplatz des Heiligen Geistes ist. Der Heilige Geist Gottes weht ja wie Er will und kommt über die Gläubigen, wie und wann Er will und wir finden es in der Schrift, daß Er sowohl vor als auch nach der Taufe auf die Gläubigen fiel, aber bei der Taufe des Heilandes und in vielen anderen Fällen wurden die Getauften ganz besonders vom Heiligen Geiste gesegnet. In der ersten Christenheit beteten nud fasteten Täufer und Täuflinge ein paar Tage lang, und während der Handlung selbst betete die Gemeinde um Segen für den Täufling. Mögest Du, wenn Du getauft wirst, reich gesegnet werden.

Aus der Werkstatt.

Selbstaufopferung.

Sie wird vom Dichter besungen und der Schriftsteller verherrlicht sie in dicken Bänden. Wir haben von großer Aufopferung der Mütter für ihre Kinder gehört und von treuen Dienstboten für ihre Herrschaften. Die größte Aufopferung ist die durch Hingabe des eigenen Lebens.

Im Jahre 1899 hat die Königin von Würtemberg, den 15 Jahre alten Karl Frohnmüller empfangen, um ihm ihr Bild und ein Geldgeschenk zu überreichen. Warum das? Er hatte sich ein großes Stück seiner Haut vom Körper abziehen lassen, um das Leben seiner Schwester zu retten. Diese war fürchterlich verbrannt, und nach ärztlichem Ausspruch konnten ihre großen Brandwunden nur durch Einpflanzung von menschlicher Haut geheilt werden. Um das Leben der geliebten Schwester zu retten, erklärte sich der Bruder bereit hergeschmerzlichen Operation. Beide sind nach einiger Zeit wieder hergestellt worden, und auf diese Weise hat der Bruder das Leben seiner tötlich verwundeten Schwester gerettet. Dasselbe, nur noch viel mehr hat Jesus getan, damit wir durch Seine Wunden geheilt würden.

Auch unser Leben soll eine Aufopferung sein (Röm. 12).

Vorurteil.

Das heißt recht besehen: vorher urteilen. Der selige Spurgeon sagte einst darüber: „Wie kann dieser die Schrift, da Er doch nicht studiert hat? Wenn ein hochgelehrter Doktor den Weg zum Himmel beschriebe, wie würde man ihm nachlaufen! Und wenn es mit gelehrten Worten geschähe, wenn die Predigt mit einigen lateinischen und grichischen Brocken geschpickt wäre, ihr würdet nichts destoweniger bestrebt sein, sie zu verstehen. Aber nun ist es ein einfaches Evangelium, das ich zu verkündigen habe, und da seid ihr voller Vorurteile! „O" sagt ihr, „das soll ein Evangelium sein! Dann mag ich es nicht hören." Aber warum hat denn Gott angeordnet, daß es so ein einfaches Evangelium sein soll? Um euren Stolz zu beugen und euch zu zeigen, daß er Gott und daß außer Ihm kein anderer sei."

Vorher urteilen macht unfähig die Sache recht zu beurteilen. Das geht leider nicht nur vielen in der Welt so, sondern auch manche Gläubige haben Vorurteil. Sie haben es sich eingebildet der Bruder ist nicht aufrichtig und an diesem Vorurteil prallen all seine Versuche, ihnen seine Aufrichtigkeit zu beweisen ab. Es gibt leider auch Vorurteile gegen Missionsbestrebungen. Man spricht das Kindlein schon tot ehe es gestorben ist. Es gibt noch viele Nathans, die erst geheilt werden müssen durch das: „Komm und siehe es!"

H. von Bogatzky erzählt aus seiner Studienzeit: „Immer dachte ich wieder an die Warnungen vor dem heimlichen Gifte der Pietisten, und ich dachte: sollten alle die vielen gelehrten Männer in unserer lutherischen Kirche irren und nur die wenigen hallischen Lehrer Recht haben, denen doch hauptsächlich nur das niedere Volk und die Ungelehrten anhongen? Ich betete desto ernstlicher um die rechte Ueberzeugung. Da half der gnädige Gott. Ich ging an einem Sonntag nachmittag allein aufs Feld. In meiner Seele war ich tief bekümmert und seufzte in meinem Geist, Gott möge mir doch die Augen auftun. Ich hatte das neue Testament in der Hand und blätterte so im Gehen ohne Absicht in Gedanken darin. Da ich vor mich sah, fielen mir die Worte in die Augen: Glaubet auch irgend ein Oberster und Pharisäer an ihn? Da hatt' ich's! Ich las weiter den ganzen Zusammenhang. So ging es auch den hallischen Lehrern wie dem Herrn Jesu. Man verstand sie nicht.

Liebe deinen Nächsten.

Mit einem Tropfen Honig, sagt Spurgeon, fängt man mehr Fliegen, als mit einem ganzen Faß voll Essig. Das ist wahr; hätten wir oft zur rechten Zeit den Tropfen Honig, wie viel sauren Essig könnten wir uns sparen. Ein lieber Gottesmann hatte einen schönen Garten. Da kamen eines Tages seines Nachbars Schweine und zerwühlten schrecklich diesen Garten. Er sieht es, jagt die Schweine hinaus und ruft dem Nachbar zu: „Nimm doch die Tiere in Zukunft besser in acht. Wenn sie aber . . ." Der Nachbar, ein böser, zum Zorn leicht geneigter Mann, sofort erregt, ruft finster drohend: „Nun, was denn? Wenn sie aber —" Ruhig und freundlich erwidert der fromme Jünger Christi: „Nun, wenn sie wieder kommen, dann muß ich sie eben wieder bringen." Das waren wenige Worte, aber nach dem Sinn des königlichen Gesetzes gesprochen und sie machten auf den Nachbarn solch tiefen Eindruck, daß er seine Schweine nie mehr den Weg zu jenem Garten finden ließ, sondern sogar ein Freund des frommen Mannes wurde und fortan, ein Herz mit ihm, den Weg zum Himmel wandelte.

Der Mutter Glaube.

Ein Elternpaar hatte über die Erziehung der Kinder sehr verschiedene Ansichten. Die Mutter war still und gottesfürchtig, der Vater dagegen leichtlebig und unzugänglich für jeden ernsten Gedanken. „Kinder," konnte er sagen, „werdet nur nicht wie eure Mutter." Da war der älteste Sohn krank, und bald zeigte es sich, daß es dem Ende zuging. Der Kranke wollte nun einzig seine Mutter um sich haben, die es verstand, ihm Sterbenstrost und Sterbensfreudigkeit in das Herz zu legen. Der Vater war ganz gebrochen, und als er einst am Bette des Schwerkranken stand, sagte dieser: „Vater, ich weiß, daß ich sterben werde, soll ich nun auf deinen oder der Mutter Glauben sterben?" Der Vater schwieg zuerst, aber dann sagte er: „Lieber auf der Mutter Glauben." Von dieser Zeit an wehte ein anderer Geist in jenem Hause. Der Verlust hatte Gewinn gebracht. — Wie oft muß Gott so ernst mit uns reden, bis wir ihm Gehör schenken!

Wie die Aussaat, so die Ernte.

Das wußte Jesu Schächer neben dem Kreuze. Ausdrücklich sagte er: Wir empfangen jetzt, was wir verdienet haben. Auf ihre Fleischessaat kam das Kreuz mit seinem Weh. Das kommt zuletzt immer. Wie mancher wälzt sich des Nachts unruhig auf seinem Lager! Er kann nicht schlafen. Er lebt in Haß und Feindschaft, hat einen Prozeß vielleicht. Seine Unruhe ist davon die Ernte. Wie mancher geht scheu und flüchtig umher. Sein Gewissen schlägt. Jeder Tag kann seine Schaden an das Licht bringen. Seine Qualen sind die Fleischesernten. Ein unbedachtes Wort, ein lüsterner Blick, eine boshafte Tat — wie vielen Jammer kann das in Zeit und Ewigkeit bringen. Darum beherzige was Paulus schreibt: „Alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn." Oder wie ein lieber Dichter singt: „In Wort und Werk und allem Wesen sei Jesus und sonsts nichts zu lesen." Welch einen Segen wirst du aber dann haben! Ruhe und Frieden und als Ende das ewige Leben.

Sonntagschullehrerkursus in Lodz.

Als ich im „Hausfreund" Nr. 6 die Aufforderung des Br. Hanisch zur Teilnahme an diesem Kursus las, faßte ich den Entschluß an demselben teilzunehmen und Gott gab Gnade, daß ich es möglich machen konnte, mich für etliche Tage aus dem Geschäft loszureißen und nach Lodz zu eilen. Heute, nachdem diese Tage hinter uns liegen, kann ich dem Herrn nur danken für die köstliche Gelegenheit, denn, das was wir dort lernen durften, wiegt Zeit und Kosten reichlich auf. Das Sonntagsschul-Komitee beauftragte mich über den Kursus in unserem „Hausfreund" einen kurzen Bericht zu geben und das will ich in folgendem tun.

Programmäßig wurde die Kursus-Versammlung am 4/17 April um 8 Uhr früh von Br. Hanisch durch eine kurze Ansprache eröffnet in welcher er alle Teilnehmer und insbesondere Br. F. Kaiser aus Bonn a./Rh. bewillkommte.

Von Br. J. Lehmann, Kassel und Br. J. Pritzkau jr. aus Bratoljubowka waren Briefe eingelaufen mit Grüßen und Segenswünschen an die Versammlung.

Wir vereinigten uns alsdann im Gebet vor dem Herrn und erflehten Seinen Segen für die bevorstehende Arbeit.

Darnach ergriff Br. Kaiser das Wort, dankte für das „Willkommen" und gab seiner Freude Ausdruck in Rußland unter uns weilen zu dürfen, da er sich persönlich, wie auch unsere Geschwister in Deutschland, sehr für das Werk der Sonntagsschule in Rußland interessieren.

Br. Kaiser zeigte uns dann gestützt auf Jesaja 45, Vers 11: „Weiset meine Kinder und das Werk meiner Hände zu mir," unsere große Aufgabe in diesem so wichtigen Werke. In anderen Ländern hat das Werk einen großen Aufschwung erfahren, was die Statistik, welche er uns vorführte, deutlich zeigte. Diese Zahlen zeugten aber auch davon, daß die Kinder Gottes dort ein warmes Herz und eine willige Hand zur Arbeit und zum Geben haben. Wir wollen von ihnen lernen und besonders von England.

Dann entrollte uns Br. Kaiser das Programm nach welchem er mit uns zu arbeiten beabsichtigte und zwar 1) über **den Sonntagschul Lehrer,** 2) über **das Kind** und 3) über **das Wort.** Er führte aus, daß die Kinder von frühster Jugend an von 2 Pole, von der Lust und Unlust von Angenehmen und Unangenehmen beeinflußt sind und in dem Menschen der natürliche Hang zur Lust dem Angenehmen, Vergänglichen und Irdischen liegt. Hat der Mensch — das Kind den ersten Schritt in der verkehrten Richtung getan, dann folgt der zweite u. s. w. bis ihm das Verkehrte Sündliche zur **Gewohnheit** wird. Die Gewohnheit entfaltet sich zur **Leidenschaft;** die Leidenschaft führt schließlich zum **Laster** und ins Verderben. Dieser Hang zur Lust, dem Sündlichen, muß von dem Willen in der Kraft Jesu besiegt werden. Die hohe Aufgabe des Sonntagschullehrers ist es nun die Kinder in der frühesten Jugend zu Jesu zu führen und ihnen zu helfen der Lust und dem Angenehmen zu entsagen und das Unangenehme geduldig zu ertragen. Hier wurde unsere erste Unterrichtsstunde mit Gebet geschlossen und wir versammelten uns in der großen Kapelle der Gemeinde Lodz zur Karfreitags-Predigt.

Hier möchte ich nun einige statistische Daten einschalten um den lieben Lesern zu zeigen wie der Kursus besucht war: es waren im ganzen 150 Teilnehmer aus 30 Sonntagschulen erschienen, und zwar außer dem Zartum Polen, Estland, Petersburg, Odessa, Donagebiet, Gouv. Ekaterinoslaw und Wolhynien. Die meisten Teilnehmer gehörten zu den Baptisten, doch waren auch die freikirchlichen Reformierten und die Mennoniten Brüder Gemeinde vertreten.

Von den 150 Besuchern waren: Prediger 9, an den Sonntagschulen: Oberlehrer 20, Lehrer 110, Beamte 11.

Davon in ihrem irdischen Beruf: Selbstständige Professionisten 17, Beamte und Angestellte 21, Arbeiter 54, Landwirte 12, unbekannten irdischen Berufs 37. Wir freuten uns, daß der Kursus so reichlich besucht war, doch Br. Hanisch meinte er hätte wenigstens 300 Personen erwartet. —

Br. Kaiser arbeitete dann mit uns am Freitag, Sonnabend, Montag und Dienstag vor- und nachmittag indem wir zirka 3—4 Stunden seinen Vorträgen lauschten und dann kleine Pausen zur Erholung machten.

Ich bemerke aber gleich, daß ich hier nur einiges flüchtig berühren kann, von dem was uns Br. Kaiser mitteilte. Allen Sonntagsschularbeitern würde ich sehr empfehlen, sich das von Br. Kaiser herausgegebene **„Ein Handbüchlein für den Unterricht in der Sonntagschule"** zu verschaffen. Es kostet nur 35 Kopeken und enthält 10 Vorträge über die Arbeit in der Sonntagschule.

Zuerst sprach Br. Kaiser über den **Sonntagschullehrer.**

Dessen hohe Aufgabe ist die Kinder zu Jesu zu führen und zwar unterrichtend und erziehend. **Unterrichtend,** d. h. die Kinder anregen und auf ihre Gaben (das äußere Sinnenvermögen Wahrnehmungsvermögen, Gedächtnis, Einbildungskraft, Phantasie, Verstand, Urteil, die Vernunft, Neugierde, Sprachvermögen, Glaubenskraft und Kunstanlage) so einzuwirken und dieselben so zu nähren, daß sie den Kindern zum zeitlichen und ewigen Heil gereichen. **Erziehend,** d. h. die Bildung des Herzens und des Charakters und zwar durch Belehrung, Ermahnung, Beobachtung, Gewöhnung, **Lob** (nicht zu viel) **Tadel** (im rechten Geiste) **Vorbild** (im Wort, Wandel, Geiste, Gebet und in der Liebe).

Die Ausrüstungen des Sonntagschullehrers:

Die Innere: 1) er muß wiedergeboren sein zu einer lebenigen Hoffnung des ewigen Lebens, 2) ein Gebetsleben mit dem Herrn führen, 3) Geduld und Liebe zu den Kindern haben, 4) Glauben haben an die Arbeit, daß der Herr sie zum Heil der Kinder segnen wird.

b) Zur **äußeren** Ausrüstung gehören: 1) Ziemliche Kenntnisse der biblischen Geschichten, Lehren und Weissagungen, 2) einige psychologische Kenntnisse, d. h. über das Seelenleben, Denktätigkeit Gefühlsleben, und Triebsleben des Kindes, 3) Mitteilungsgabe, d. h. ein richtiges deutliches Denken, ein deutliches Sprechen und eine freundliche ruhige Art und herablassende Liebe zu den Kleinen, 4) Die Erziehungsgabe; um erziehen zu können muß der Sonntagschullehrer vom himmlischen Meister in der Schule des Heiligen Geistes erzogen worden sein. Zur Erziehungsgabe gehören noch: die Gabe des Ermahnens, Willensfestigkeit, Gleichmut, Zutrauen zu den Kindern, wodurch wir uns deren Zutrauen erwerben werden, 5) Liebe, Geduld und Weisheit um die wichtigsten Zwecke der Erziehung in jedem einzelnen Falle recht zu erkennen und sie durch die besten Mittel möglichst zu erreichen, ferner um die Kinder richtig zu behandeln.

Im zweiten Vortrage behandelte Br. Kaiser: **Das Kind.**

Beim Kinde unterscheidet man je nach der Entwickelung der Seelenkräfte, drei Zeitabschnitte: **1) Kind, 2) Knabe — Mädchen** und **3) Jüngling — Jungfrau.**

In der ersten Lebens-Periode (etwa vom 1. bis 5. Jahre) steht die Aufmerksamkeit des Kindes ganz unter dem Zeichen des Gefühls. Der Sonntagschullehrer der diese Kleinen zu unterrichten hat, muß also Gefühl haben. Das Gefühl muß aber herzlich, ernst, mitleidsvoll und entgegenkommend sein. Man muß diese Kleinen erfreuen, Liebe in ihren Herzen wecken, Hoffnung und Verwunderung erregen und ihnen sonstige Annehmlichkeiten bereiten; Geschichten anschaulich erzählen, indem man durch Kleinmalerei nachhilft. Das Vertrauen ist bei den Kindern in der 1. Periode besonders groß, darum müssen wir sie zu dem Heiland weisen und ihnen überzeugend klar machen, daß sie sich Ihm ganz anvertrauen können und er überall in allem helfen kann.

In der zweiten Periode (Knabe — Mädchen etwa von 5 bis 10 Jahren) tritt bei dem Kinde die Einbildungskraft und das Verlangen nach Anerkennung hervor. In dieser Zeit lieben die Kinder besonders interessante Erzählungen, Dichtungen u. s. w. Ihr Einbildungstrieb will Nahrung haben und ist es daher Aufgabe der Eltern, Erzieher und Sonntagschullehrer diese Gabe zu pflegen und darauf zu achten, daß es die richtige Nahrung bekommt. Das göttliche Wort bietet ja mehr Nahrung und Anregung als irgend etwas anderes in dieser Welt, denn es redet in einer so erhabenen und zugleich schlichten Weise von den herrlichsten, wundervollsten Dingen, daß die größte Einbildungskraft genug zutun findet, wenn sie seinen Bahnen folgt.

In der dritten Periode dem Uebergangsstadium zum Jünglings und Jungfrauenalter treten Verstand und Urteilsgabe in den Vordergrund und das Gewissen redet deutlicher als früher. Der Unterricht muß sich in dieser Periode wieder anders gestalten. Der Lehrer muß sich gut vorbereiten. Es müssen kraftvolle Charakterbilder vorgeführt werden (Joseph, Moses, Daniel 2c.) Die Klein-Kindersprache darf hier nicht mehr gebraucht werden. Es ist eine der größten Aufgaben für Sonntagschullehrer ihre Schüler an Hand der heiligen Schrift davon zu überzeugen, was Wahrheit und Irrtum, Recht und Unrecht ist und das es eines jeden Menschen Pflicht ist, stets der Stimme des Gewissens gehorsam zu sein und in welche große Gefahr man gerät, wenn man sie unterdrückt und zum Schweigen bringt.

Das Seelenleben des Kindes.

Die Wissenschaft welche sich dem Studium des Seelenlebens widmet, teilt die Tätigkeiten und Vorgänge der Seele in 3 Klassen: **Erkennen, Fühlen** und **Wollen**.

Die Ausführungen des Br. Kaiser in diesem Vortrag, waren für uns ganz besonders lehrreich und sind gewiß für alle Sonntagschullehrer von größter Wichtigkeit. Wir wurden in ein von uns bis dahin wohl zu wenig oder gar nicht beachtetes Gebiet geführt und ging Br. Kaiser oft so tief, daß es uns schwer wurde ihm zu folgen. Wenn wir aber im Besitze des „Handbüchleins" sein werden, können wir wieder alles auffrischen und dann praktisch anwenden.

Im dritten Vortrage behandelte Br. Kaiser **das Wort**, indem er uns zeigte: wie die Sontagschullehrer tiefer in die Wahrheiten des Wortes Gottes hinein dringen sollen, die Heilige Schrift studieren und suchen mehr vorwärts zu kommen 2) wie sich die Lehrer vorbereiten sollen, und 3) wie die Lektionen behandelt werden müssen und zwar als Geschichtliche- und Lehrabschnitte.

Wie schon gesagt, gab es für uns so viel zu lernen ,daß wir es kaum alles fassen konnten.

Am letzten Tage (Dienstag) wurde dann noch etwas praktich gearbeitet. Drei Brüder mußten uns am Vormittag Probe-Lektionen halten und zwar: Br. Johannson, unser Sonntagschul-Missionar und Br. Blum, Lodz über 2 geschichtliche Abschnitte und Br. A. Kurzawa, Zyrardow über einen Lehrabschnitt. Am Nachmittage hielt uns Schw. Marta Wenske, Lodz, noch eine recht interessante Probe-Lektion über 1. Mose 37.

Diese Probe Lektionen wurden dann kritisiert und Br. Kaiser zeigte uns wie wir es machen sollen, aber auch wie die Arbeit nicht getan werden darf. Zum Schluß zeigte er uns auch noch die Aufgabe des Oberlehrers und wie derselbe die Examinations-Fragen zu stellen hat.

So in voller Arbeit rückte unsere Abschiedsstunde heran und wenn man sich so friedlich im Herrn verbunden fühlt will's Scheiden schwer fallen. Doch so lange wir noch hier zu wallen haben muß es immer wieder geschieden sein.

Nachdem wir unserem lieben Lehrer Br. Kaiser für seine aufopfernde Arbeit, und der Gemeinde Lodz für die gastliche Aufnahme gedankt, vereinigten wir uns im Gebet und dankten unserem Gott für die köstliche Gelegenheit und baten um neue Gnade zur Arbeit an den Kleinen. Zum Schluß sangen wir das Lied „Auf zu dem Werk" und mit solcher Begeisterung, daß man es dem Gesang abfühlte, daß er von Herzen kam. Wir sangen: „Herr wir wollen arbeiten", und Er gebe dazu aus Gnaden das Vollbringen. Amen!

Ich übermittele hierdurch dem lieben Br. Kaiser, den Geschwistern in Lodz und den Brüdern-Studenten, sowie allen Teilnehmern am Kursus meine herzlichsten Grüsse.

C. Füllbrandt jr. Odessa.

Eure Lindigkeit lasset kund sein allen Menschen.

Kalt pfiff der Wind durch die Straßen. An der Ecke in der Nähe eines hell erleuchteten Schaufensters stand ein nur dürftig gekleidetes, etwa zwölfjähriges Mädchen. In der blaugefrorenen Hand hielt das Kind Schachteln mit Streichhölzern, die es mit zagender Stimme feil bot. Müde und matt sah das Kind aus den tiefen Augen. Das Leid hatte die Augen so tief gemacht.

Vom Schaufenster aus beobachtete ein feingekleideter Herr die arme Kleine mit Teilnahme.

„Dich friert wohl sehr, liebes Kind," sagte der Herr in mitleidsvollem Ton und legte eine Silbermünze in den Korb des kleinen Mädchens.

Mit Absicht zögernd ging der Herr langsam einige Schritte weiter; vergeblich wartete er auf ein „Danke".

Aber dann vernahm er, wie das Mädchen vor sich hin sagte: „Er hat gesagt: „Liebes Kind"!

Der Herr wandte sich um und sah, wie die Kleine in Gedanken verloren dastand, und sah, wie die matten Augen aufleuchteten, und hörte, wie die Kleine, gleichsam um etwas Schönes, Ungewohntes festzuhalten, nochmals langsam wiederholte: „Er hat gesagt: „Liebes Kind"!

Wie ein freundlicher heller Sonnenstrahl war das teilnehmende Wort in ihr zagendes, dunkles Herz gefallen.

Warum war das kleine Herz schon so zagend und dunkel? Weil seinem Leben die Liebe fehlte. Und wie empfänglich war doch das Kind für dieses Lebenselement!

Es war ein tiefes „Danke", welches in den Worten lag: „Er hat gesagt: „Liebes Kind"!



Gemeinde.

Zdunska-Wola: Ein warmer Hauch der Belebung geht durch unsere Gemeinde. Die Jugend ist besonders an der Arbeit. Verschiedene Jünglinge haben es sich zur Aufgabe gemacht an den Sontagen auf die Dörfer zu gehen, Traktate zu verteilen, Lieder zu singen und ein Zeugnis abzulegen. Dadurch sind dem Evangelium Gebiete geöffnet, wo wir bis dahin noch keinen Eingang hatten.

Dombie: An den Osterfeiertagen hatten wir den lieben Br. Schlosser von der Prediger Schule in unserer Mitte. Mit ihm waren mehrere Geschwister aus Zdunska-Wola herüber gekommen. Der Herr dachte an uns und segnete uns!

Einer, der es weiß.

Zgierz: Sonntag, den 12. April n. St. hatten wir die Freude mit 14 Täuflingen ins Wassergrab steigen zu können. Nach einer Zeit der Prüfung und Dürre segnet und der Herr jetzt besonders. Geschwister, die uneinig waren,, wurden durch den Geist Gottes so ergriffen, daß sie Frieden machten. Das Wunderbare dabei ist, daß fast alle unter der Macht des Geistes standen, indem sie Seine Wirkung am Herzen verspürten. Es ist dadurch Frühling bei uns geworden. Selbst an den Gebeten merkt man eine gewaltige Veränderung.

J. L.

Lodz: Manche Prüfung hatten wir in den letzten Jahren zu bestehen. Von dem Geist der Auflehnung wurden auch mehrere unserer Mitglieder erfaßt zu ihrem und unserem Schaden. Eine neue Prüfung wurde uns auferlegt dadurch, daß wir Schwester Seifert, die Frau unseres Predigers, ausschließen mußten. Doch der liebe Herr weiß ja, was uns gut ist; Er wird nicht mehr auflegen, als wir tragen können.

Er läßt auch den Sonnenschein Seiner Gnade uns leuchten. Zweimal standen wir schon mit einer Anzahl geretteter Seelen am Wassergrab. Die Hofmission entwickelt ihre Tätigkeit immer mehr zum Segen der Gemeinde. Manche Seele, die durch ein Flugblatt oder einen Traktat eingeladen wurde, besucht unsere Versammlungen.

N. N.

Pabianize: Nach dem Fortgang des lieben Bruder O. Truderung wurden wir nach Möglichkeit von Lodz aus bedient. Wir wurden auch gesegnet und doch fehlte uns etwas, da wir schon an einen eigenen Prediger gewöhnt sind, der unter uns wohnt. Der Herr hat unser Flehen erhört und gab uns den lieben alten Br. Lasch zum Unterhirten. Br. Lasch wird, will's Gott, am 1. Juli n. St. seine Arbeit hier übernehmen. J. L.

Mogelnize: „Großes hat der Herr an uns getan, daß sind wir fröhlich!" Er erhielt uns in Seiner Gnade, Ihm treu zu bleiben. Die Jugend ist begierig in den Wegen des Herrn zu wandeln. Mittwochabends kommen die Jungfrauen und Jünglinge als Jugendverein zusammen. Viel trug die liebe Schwester Martha Pladek, die Vorsteherin der Jungfrauen-Vereinigung, zur Neubelebung bei. Die liebe Schwester, die hier als Kinderlehrerin tätig war, arbeitete unter uns in hingebender Liebe zum Herrn. J. L.

Zyrardow: „Aus der Enge in die Weite,
Aus der Tiefe in die Höh',
Führt der Heiland Seine Leute,
Daß man Seine Wunder seh'."

Nach der wunderbaren Führung Gottes, dessen Wege wir oft nicht verstehen, sind wir jetzt ohne Prediger. Der liebe Br. Regentrop, der uns 18 Monate diente, wartet auf die Weisungen des Herrn. Wir aber bitten: Sende uns einen Arbeiter nach deinem Herzen, o Herr!

Sonntag, den 5. April weilte der liebe Br. Arndt in unserer Mitte. Wir wurden unter der Verkündigung des Wortes Gottes reichlich gesegnet. Sonntag, den 3. April besuchte uns der liebe Bruder Brandt aus Wolhynien auf der Rückreise von Lodz, woselbst Schulkomiteesitzung war, und stieg mit einigen Täuflingen in's Wassergrab. Der Segen des Hern erquickte die dürre Flur! J. L.

Lodz: Donnerstag, den 31. April und Freitag den 1. Mai n. St. tagte hier die Sitzung des Schulkomitees. Außer Br. Frey, Riga waren alle Brüder des Komitees vertreten. Auch die beiden Lehrer nahmen Teil an den Sitzungen. 29 Neubewerbende hatten sich gemeldet, von denen 5 definitiv aufgenommen wurden. Bei 16 Brüdern steht die Entscheidung noch aus, da ihre Fragebogen noch nicht eingelaufen waren. J. L.

Anmerkung der Redaktion

(Vorstehende Angelegenheiten sind indirekt zur Kenntnis der Redaktion gekommen und gibt sie der Werkmeister weiter, um damit zu zeigen, wie man freudige und traurige Ereignisse berichten und in die Taschen des „Hausfreund" stecken soll. Bitte Brüder, eine Postkarte genügt. Habt ihr nichts erlebt, das ihr berichten solltet?)

Am 2. und 3. Pfingsttag den 8. und 9. Juni n. St. soll, so Gott will, in Zdunska-Wola **das Stiftungsfest und die Konferenz der Musikvereinigung** stattfinden. Musikchöre, die sich der Vereinigung anschließen möchten, wollen ihre Abgeordneten zur Konferenz senden.

Geschwister, die an der Konferenz teilnehmen möchten, wollen sich freundlichst bei **Br. A. Lyck, Lodz, Gluwna 18 anmelden.**



Inland.

Die Vermählungsfeier in Zarskoje Selo. In Zarskoje Selo wurde am Sonntag die Hochzeit des Prinzen Wilhelm von Schweden, des zweiten Sohnes des Königs Gustav, Herzogs von Södermannland, mit der Großfürstin Maria Pawlowna gefeiert.

Seine Majestät Kaiser Nikolaus 2. hat anläßlich der Vermählung folgendes Manifest erlassen:

Von Gottes Gnaden Wir Nikolaus II., Kaiser und Selbstherrscher aller Preußen, König von Polen, Großfürst von Finnland usw., usw. verkünden allen Unseren treuen Untertanen: Heute, am 20. April (3. Mai), erfolgte mit Einwilligung Unseres Onkels des Großfürsten Pawel Alexandrowitsch in der Kirche des Großen Zarskoje Selsker Schlosses nach den Grundsätzen der rechtgläubigen Kirche die Vermählung Unserer lieben Cousine der Großfürstin Maria Pawlowna mit seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Wilhelm von Schweden Herzog von Södermannland. Indem Wir Gottes Segen für die Neuvermählten herabflehen, sind wir überzeugt, daß auch alle Unsere treuen Untertanen Gott den Allmächtigen um den Segen anflehen werden.

Das Origial ist von Sr. Majestät dem Kaiser höchsteigenhändig unterzeichnet. „Nikolaus".

Zur Wiederaufnahme der Dumaarbeiten schreibt die „Pet. Ztg.": „Die Osterferien haben ihren Abschluß gefunden und die Abgeordneten nehmen, wenn auch noch nicht vollzählig, wieder ihre Plätze im Taurischen Palais ein. Von den bevorstehenden Arbeiten der Duma beansprucht natürlich das größte, wenn nicht ausschließliche Interesse das Budget. Alle anderen Fragen, wie z. B. der Austritt aus der Gemeinde, die Unantastbarkeit der Persönlichkeit (wenn nicht Anzeichen trügen, so hat dieser Gesetzentwurf bereits ein stilles Begräbnis gefunden.)

Von der jeder Humanität Hohn sprechenden Beförderung der Uebersiedler entwirft die „Now. Wr." nachstehende Schilderung: Mit einem Zuge der Nikolaibahn wurde unlängst eine Partie Uebersiedler befördert. Obgleich die Uebersiedler mit Frauen und Kindern die weite Reise antraten, hatte die Bahnverwaltung für sie wenig gesorgt. Für die 269 Uebersiedler waren nämlich nur sieben Waggons vierter Klasse zur Verfügung gestellt worden; es herrschte eine unbeschreibliche Enge. Damit noch nicht genug, hatten die Uebersiedler schon vorher viel zu leiden gehabt. Die Frauen und Kinder waren ungeachtet der Kälte genötigt, unter freiem Himmel stundenlang zu warten. Leider kümmert sich kein Bahnbeamter um den Modus der Beförderung der Uebersiedler. Wenn solche Vorkommnisse schon in Petersburg möglich sind, so läßt es sich — schließt das Blatt mit vollem Recht — leicht vorstellen, wie es in der Provinz hergeht.

Jekaterinoslaw, 13. Mai. Bei einem von den Arrestanten des Gouvernementsgefängnisses unternommenen Fluchtversuche wurden 29 Arrestanten getötet und 28 verwundet, davon 11 schwer.

Simferopol, 13. Mai. Die Arrestanten des hiesigen Gefängnisses unternahmen einen Fluchtversuch. Sie bemächtigten sich der Soldatengewehre, verwundeten den Gefängnischef und töteten den Gehilfen des letzteren sowie den Gefängnisarzt und zwei Aufseher. Von den Flüchtlingen fehlt jede Spur. Es wurde Militär requiriert.

Auf Verfügung des Gebietschefs wurden von den 10 Gouvernements des Königreichs Polen in sieben die Aemter der zeitweiligen General-Gouverneure aufgehoben, jedoch unter Aufrechterhaltung des Kriegszustandes. Die Erfüllung der Pflichten obliegt teils den Gou-

verneuren, teils wurde sie vom Gebietschef dem General-Adjutanten Skallon übernommen. Die Aemter der zeitweiligen General-Gouverneure der Gouvernements Warschau, Petrikau und Kalisch bleiben bestehen. Die beiden letzteren ruhen in den Händen des zeitweiligen General-Gouverneurs General Kaznakow.

Lublin. Eisenbahnkatastrophe. Auf der Weichselbahn erfolgte auf der Haltestelle Wowolniza ein Zusammenstoß zweier Züge. Drei Lokomotiven und 12 Waggons gingen in Trümmer. Die verletzten Lokomotivführer wurden nach Lublin gebracht. Das ganze Bahnpersonal erhielt mehr oder weniger Verletzungen.

Staryj-Bychow . (Gouv. Mochilew). 150 Männer, Frauen und Kinder wollten nach dem Kirchenbesuch über den Dnjepr fahren. Das Boot schlug um. 30 Personen retteten sich durch Schwimmen, 120 ertranken in den Fluten.

Ausland.

In Görlitz (Schlesien) stürzte das eiserne Dach einer großen im Bau befindlichen Musikhalle ein und begrub die Arbeiter unter sich, von den elf Arbeiter leicht, 14 dagegen tot oder schwer verletzt sind.

Laporte (Amerika). Eine Mrs Guineß hat viele Menschen umgebracht und in ihrem Garten vergraben. In ihrem Hause brach Feuer aus, dem sie und ihre 3 Kinder zum Opfer fielen. Die Polizei wühlt den grauenhaften Ort der Verbrechen um und findet massenhaft Leichen.

Auch in Frankreich ist man einem Scheusal in Menschengestalt auf die Spur gekommen. Jeanna Weber heißt die Kindermörderin, die aus reiner Mordlust im Geheimen zarteste Kinder erdrosselt hat.

Casablanka. Zwischen spanischen und französischen Schützen ist es zu einem ernsten Zusammenstoß gekommen, bei dem es einen Toten und drei Verwundete gab.

✉ Briefkasten. ✉

Polenmission. G. Naber 3. —, Schw. Sawiska 2.40, Br. Mamos 1906, 5. 00, Br. N. N. Kicin 6. —, Br. Freund 10. —, H. Truderung, Dranniwieck 2.50.

Kongreßkasse. Gem. Odessa 92.90.

Kinderheim Lodz. K. Ilius 3. —, P. Engel 15. —,

Obige Beträge quittiere dankend und bitte um weitere Gaben.
J. Lübeck.

Für Innere Mission gesammelt durch Br. Gutsche im Lubliner Kreise 40 Rubel.

Ich bitte höfl. die lieben Brüder, die Unterstützung dieser Mission übernommen haben, ihre Beiträge möglichst bald mir zuzusenden, eben so richte ich dieselbe Bitte an alle anderen Brüder, die es möglich machen können diese Mission zu unterstützen.

Mit herzlichem Gruß Ferdinand Witt. Zyrardow, bei Warschau.

Für Vaterl. Mission erhalten von Br. Ungenannt aus Kicin 6. —, Br. Nikita Schkaragut 25. —, Br. Fedor Ignatenko 10. —, Br. Joh. Mich. Buchholz 12. 50, Br. Theo. Mich Buchholz 12.50.

Für die S. S. Kasse erhalten: Von d. S.-S. Friedrichsfeld 4. —, und der S. S. Blumental durch Br. Rothmann 3. —.
Herzlichen Dank J. J. Pritzkau.

Kapellenbau in Warschau. A. Knoff, Jezulin 5. —, A. Lembke, Deutschl. 10. —, Marie Grabein, Kiew 5. —, Armenhaus, Lodz 5. —, H. Truderung, Garwarz 100. —, Br. Allerdings von der Station Manuchin 15. —, Br. J. Rode, Andrejewka von J. Rode 3. —, Pauline Rode 2. —, Karoline Krahn 1. —, N. Konipatzki 1.50, Amalie Mielke —. 15, W. Obst 1. —, G. Betschkowski —. 40, Ch. Neumann —. 20, Lidia Geigert —. 80, T. Gismann —. 40, Summa 10.45, Lidia Wüst 3. —, Gustav Naber, Gradzanowo 25. —, Br. Küchler, Lodz 5. —, F. Kajnert, Philadelphia 10. —, Dr. Wilkinson und Frau, London 10. —, Rob. Anzian 2. —, August Leidner, Zyrardow 4. —, Br. Füllbrandt von Schw. Golubow 2. —, Br. K. Füllbrandt 15. —, K. K. Fuhrmann 5. —, H. Lenz 3. —, zusammen 25. — A. und O. T. in K. 15. —, Joh. Schmidt, Philadelphia 10. —

Der liebe Herr möge allen Gebern reichlich vergelten. Namens der Gemeinde sage ich den herzlichsten Dank O. Truderung, Warschau.

Zgierscher Kapellenbau. Br. Witt, Siminkowo 5. —, S. Schule Zyrardow 5. —, M. Riemer, Braminek 5. —, H. Neumann, Rypin 20. —, Br. Barthel 15. —, Br. Wolf 15. —, Br. Rumminger, Petersburg 10. —, Emma Reinson, Petersburg 10. —, A. Junrik Petersburg 2. —.

Allen Gebern herzlich dankend Gustav Wäljas.

Für den Kapellenbau in Sibirien Gem. Omsk sind ferner eingegangen Rypin von Br. H. Aßmann 15. —.

Herzlichen Dank im Namen der Gem. Omsk. H. Klempel, Prediger.

Für die Predigerschule erhalten: J. Lübeck für N. N. Alexandrow 3. —, J. Lübeck für Wilhelm Hörmann 10. —, J. Lübeck für Schw. Lach, Kicin 3. —, J. Lübeck für Br. Meißner —. 50, A. Stiller vom Reinertrag der Oratoriumaufführung in Lodz 44.45, Br. Schlosser für Jugendverein Dombie 10. — August Grüning 1. —, Wilh. Schmidt 1. —, Karl Melzer 3. —, Wilh. Job 1. —, Karl Ziech 2. — G. Horn 3. —, J. Job 3. —, Friedrich Lucius 1. —, Rich. Eichhorst 1. —, Adolf Schultz 1. —, Oswald Krause 1.50, Rudolf Horn 1. —, Berthold Seidel 1. —, Johann Goms, Zyrardow 3. —, K. Lach für Gem. Kicin 39. —, J. Köster, Kowna für Br. Tausendfreund 25. —, Sch. Hoffmann 5. —, Götze für Schw. Krüger, Marki 5. —, M. Schmidt für J. Speidel, Lodz für (ein viertel Jahr) 3. —, A. M. Wenske, Lodz 5. —, N. N. Riga 5. —, E. Mohr für Schw. W. Tidtke, Solodirow 15. —, Schw. W. Rogowka 5. —, Br Finke, Horoschek 5. —, G. Lange, Jazowitz 10. —, H. Husmann für Gem. Zarizin 5. —.

Herzlichen Dank und Gruß Friedrich Schweiger, Zyrardow bei Warschau.

Adreßveränderung: Prediger H. Klempel, гор. Омскъ, Воронская ул. № 68.



Redakteur und Herausgeber: Woldemar [illegible] in der Buchdruckerei J. A. Frey u. Co., Riga, gr. Königstr. Nr. 28